

Schlegel, August Wilhelm: Thauig in des Mondscheins Mantel (1801)

1 Thauig in des Mondscheins Mantel
2 Liegt die stille Sommernacht,
3 Und ein Ritter reitet singend
4 Wiesenplan und Wald entlang.

5 Munter zu, mein gutes Pferdchen!
6 Sagt er, Klatscht ihm sanft den Hals;
7 Weißt du nicht, daß wartend Lila
8 An dem offnen Fenster wacht?

9 Bist ja kein Turnier- und Streit-Roß,
10 Wie sein Reiter steif und starr,
11 Das, den Stachel an der Stirne,
12 Nur so blindlings rennen mag.

13 Nein, du trägst auf seinen Zügen
14 Den behenden Fortunat,
15 Schmiegest mit ihm dich still im Dunkel
16 Ueber Stege, glatt und schmal.

17 Bald zu dieser, bald zu jener
18 Gieng die heimlich nächt'ge Bahn;
19 Abends hin mit raschem Sehnen,
20 Früh zurück mitträg'm Gram.

21 Wann ich oft von deinem Rücken
22 Mich zur hohen Kammer schwang,
23 Standst du still, bis mich empfangen
24 Der Geliebten zarter Arm.

25 Ja ich weiß, wenn eine Spröde
26 Herz und Thür verschlöße gar,
27 Würdest du mit leisem Hufe

- 28 Klopfen, bis sie aufgethan.
29 Wie er noch die Worte redet,
30 Oeffnet sich ein heimlich Thal.
31 Bin ich, sprach er, irr' geritten?
32 Ist mir's doch so unbekannt.
- 33 Wunderlich durch Sträuch' und Bäume
34 Schleicht des Mondes blaßer Strahl,
35 Und ein Busch mit blüh'nden Rosen
36 Winkt von drüben voll und schlank.
- 37 Busch, ich grüß' in dir mein Bildniß,
38 Rosen trägst du ohne Zahl;
39 Und mir blüht im regen Herzen
40 So der Liebe süße Wahl.
- 41 Manche reif, und Knospen andre,
42 Alle doch verblüh'n sie bald,
43 Und der Saft, der jene füllte,
44 Wird den jüngern zugewandt.
- 45 Denn den Kelch, der sich entblättert,
46 Schließet keines Willens Kraft.
47 Lila, Lila! diese Knospen
48 Droh'n dir meinen Unbestand.
- 49 Aber daß du nicht ihn ahndest,
50 Komm' ich mit dem Kranz im Haar,
51 Biet' ein schön erröthend Sträußchen
52 Deinem weißen Busen dar.
- 53 Rosen, Rosen! laßt euch pflücken,
54 So zu sterben ist kein Harm:
55 O wie will ich euch zerdrücken

56 Zwischen Brust und Brust so warm!

57 Und er lenkt das Roß entgegen,

58 Doch es scheut sich, wie es naht,

59 Und er kann von keiner Seite

60 Dicht zur Rosenlaub' hinan.

61 So gewohnt bei Nacht zu wandern,

62 Thöricht Roß, wie kommt dir das?

63 Fürchtest du die Licht' und Schatten,

64 Wankend auf dem feuchten Gras?

65 Doch es tritt zurück und bäumt sich,

66 Wie er spornt und wie er mahnt;

67 Drauf mit seinen Vorderfüßen

68 Stampfet es den Grund und scharrt.

69 Wühlet weg den lockern Boden.

70 Tief und tiefer sich hinab.

71 Schätze, glaub' ich, willst du graben;

72 Eben ist's ja Mitternacht.

73 Unter seinem Huf nun dröhnt es,

74 Das sind Bretter, ist ein Sarg,

75 Und es traf ein Schlag gewaltig,

76 Daß der schwarze Deckel sprang.

77 Schwingen will er sich vom Sattel,

78 Doch er fühlt sich dran gebannt,

79 Und der Gaul steht jetzo ruhig

80 Vor dem Sarg, im Boden halb.

81 Und es hebt sich wie vom Schlummer

82 Eine weibliche Gestalt,

83 Deren Züge blaßer Kummer,

- 84 Aber sanfte Lieb' umwallt.
- 85 Kommst du, hier mich zu besuchen,
86 Deine Clara, Fortunat?
87 Diese Linden, diese Buchen
88 Waren Zeugen unsrer That.
- 89 Wie du Treue mir geschworen,
90 Wie dein Mund so flehend bat,
91 Meine Ros' ich dann verloren,
92 Und die Scham danieder trat.
- 93 Doch die Sünde ward mir theuer,
94 Mahnte nun mich früh und spat;
95 Für des Angedenkens Feuer
96 Wußt' ich keinen andern Rath,
- 97 Als mich hier so kühl zu betten,
98 Wie du siehst, daß ich gethan.
99 Ach! ich hofft' in Liebesketten
100 Dich noch einmal hier zu fahn.
- 101 Von des stillen Thales Schooße
102 Wird geschirmt die bange Scham;
103 Lieb' erzog hier manche Rose
104 Für die eine, die sie nahm.
- 105 Sieh dieß Lager, traut und enge,
106 Wie ich sorgsam anbefahl,
107 Daß es uns zusammendränge
108 Zu der süßen Wollust Qual.
- 109 Durch des Vorhangs grünen Schleier
110 Bricht kein unwillkommner Strahl,
111 Und uns weckt aus ew'ger Feier

112 Keiner Mond' und Sonnen Zahl.

113 In den kühlen Arm zu sinken

114 Beut die heiße Brust mir dar.

115 Deine Seel' im Kuße trinken

116 Will ich nun und immerdar.

117 Leise zieht sie ihn hernieder:

118 Schöner Jüngling, so erstarrt?

119 Kaum gebrochne Augen hebend,

120 Sinkt er zu ihr in den Sarg.

121 Lila, Lila! wollt' er lispeln,

122 Doch es ward ein sterbend Ach,

123 Weil alsbald des Grabes Schauer

124 Seinen Lebenshauch verschlang.

125 Mit Getöse taumeln wieder

126 Fest die Bretter auf den Sarg,

127 Und ein Sturm verwühlt die Erde,

128 Die der Gaul hat aufgescharrt.

129 Heftig bricht er alle Rosen,

130 Säuselnd blättern sie sich ab,

131 Streu'n sich zu des Brautbetts Weihe

132 Purpur auf das grüne Gras.

133 Weit ist schon das Roß entsprungen,

134 Flüchtig durch Gebirg' und Wald,

135 Kommt erst mit des Tages Anbruch

136 Vor der Hütte Lila's an.

137 Bleibt da stehn, gezäumt, gesattelt,

138 Ledig, mit gesenktem Hals,

139 Bis die arme schlummerlose

140 Seine Botschaft wohl verstand.

141 Und dann floh es in die Wildniß,

142 Wo kein Aug' es wieder sah,

143 Wollte keinem Ritter dienen

144 Nach dem schlanken Fortunat.

(Textopus: Thauig in des Mondscheins Mantel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39415>)